Rätsel-Ecke

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **73 (1979)**

Heft 3

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus der Welt der Gehörlosen

So viel hat sich für uns geändert

In vergangener Zeit

Im 18. Jahrhundert durften Gehörlose nicht heiraten. Die Mitarbeit in der Regierung war ihnen verschlossen. Sie durften nicht einmal an die Urne gehen, abstimmen und wählen.
Früher lernten Gehörlose einfachste Berufe. Schuhmacher, Schreiner, Wagner, Schneider und andere.

Heute

kommen dazu eine ganze Reihe anderer Berufe: Sozialarbeiter, Bau- und Maschinenzeichner, Architekt, Chemiker und andere.

Daneben hat es immer noch Berufe, die wir nicht erlernen können, weil man in ihnen eben das Gehör unbedingt braucht: Dachdecker, Elektriker, Automechaniker, Telefonisten, Spezialisten für Radio und Fernsehen und für den Satellitenbau.

Heute dürfen wir stimmen und wählen. Wir sind dankbar. Die Hörenden haben für uns gekämpft. Zu ihnen gehört auch Herr Dir. Dr. Ammann in St. Gallen. Er war uns, wie seinen beiden Kindern, ein guter Vater. Er hat bei der Einführung der Invalidenversicherung geholfen. Er ist für uns Gehörlose eingetreten. Wir sind auch allen Lehrerinnen und Lehrern dankbar.

In Hohenrain habe ich gesehen, dass viele Kinder Hörapparate tragen. Ich habe bei meinem Besuch mit den Schwestern gesprochen. Die Kinder, die noch Hörreste haben, bekommen einen Hörapparat. Es ist sehr wichtig, wenn schon die Kinder lernen, mit Hörapparaten umzugehen.

Vor 30 Jahren hatten wir noch keine solchen Geräte. Es war mühsam, den Gehörlosen eine gute und gepflegte Sprache beizubringen. Herr Dir. Ammann hatte erstaunlich gute Erfolge. Darum hat er auch den Ehrendoktor für Medizin erhalten. Unserem lieben Herrn Direktor und seiner lieben Frau wünschen wir im Ruhestand Gesundheit und alles Gute. Wir wissen: Sie arbeiten auch weiterhin für uns Gehörlose, und auch dafür sind wir dankbar

David Kohler, 7450 Tiefencastel

Wir betrauern

Am 16. Dezember ist in Riehen im Alter von 71 Jahren Eugen Scherrer verschieden. Er wurde von schwerem Leiden erlöst. Am 1. Oktober feierte er noch mit seiner Gattin den silbernen Hochzeitstag.

42 Jahre hat Eugen Scherrer auf dem Basler Friedhof «Hörnli» gearbeitet. Er war ein gewissenhafter Betreuer der Gräber. Da musste er immer wieder viel Leid mitansehen. Auch eigenes Leid musste er tragen lernen. Das einzige Kind, das der Familie geschenkt worden war, wurde in zartem Alter entrissen. Trost hat der Verstorbene immer wieder im Evangelium gefunden. Im Glauben biblischer Verkündung ist er auch von dieser Welt abgeschieden. Seiner Frau Bertha sprechen wir das herzlichste Beileid aus.

1. Fachausstellung

Samstag, 24. Februar 1979 in Zürich

Wo?

Kirchgemeindehaus Oberstrasse, Winterthurerstrasse 25 (Tram Nr. 9 oder 10 bis Haltestelle Seilbahn Rigiviertel)

Wann?

von 14.00 bis 18.00 Uhr

Was?

Wir bieten einen Ueberblick auf technische Hilfsmittel für Gehörlose
— Schreibtelefone (Modelle der CH, BRD, USA)
— Blinkwecker
— Blinkanlagen
— Videorecorder
— Akustische Schalter
— usw.

Wir stellen unsere wichtigsten Gehörlosen-Organisationen vor
— Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
— Schweizerischer Gehörlosenbund
— Schweizerische Gehörlosenzeitung
— Zentralbibliothek für das Gehörlosenwesen usw.

Der Eintritt ist für jedermann frei. In unserer Café-Ecke besteht Diskussionsgelegenheit.

Wir freuen uns, wenn auch Sie uns besuchen würden.
Fachgruppe «Technische Hilfsmittel für Gehörlose»
Beat Kleeb, Rolf Ruf, Walter Gnos

Allfällige Auskünfte erteilt Beat Kleeb, Weissenrainstrasse 52, 8707 Uetikon ZH

Rätsel-Ecke

Lösungen sind einzusenden an Frau Sofie Meister, Schildstr. 14, 8200 Schaffhausen.

1.	11	10		10	1
2.	2	10		13	10
3.	5	19		18	10
4.	17	19		19	10
5.	3	10		10	17
6.	10	18		10	16
7	14	15		10	18
8.	17	19		14	10
9.	6	15		9	7
10.	10	12		10	16

1. Ort im Kanton Waadt mit der Postleitzahl 1800
2. südländische Frucht
3. die . . . sind Mitbewohner unserer Erde
4. eine der schönsten Blumen
5. das Mass für den Wasserstand unserer Gewässer heisst . . .
6. diese Bäume wachsen gern auf feuchtem Boden
7. Mann, der das Land bebaut
8. wir nennen die . . . das Wichtigste im Leben
9. die Bienen liefern ausser Honig auch . . .
10. man findet sie an Möbeln, Häusern und Strassen

Das Lösungswort des Rätsels in Nr. 1 heisst:

Einsame besuchen.

Richtige Lösungen haben eingesandt:

Albert Aeschbacher, Ulmizberg bei Gasel
Marie Achermann, Luzern
Ursula Bolliger, Aarau
W. Beutler, Zwieselberg
Klara Dietrich, Bussnang
Martha Diener, Frauenfeld
Gerold Fuchs, Turbenthal
Ruth Fehlmann, Bern
W. Gärtner, CSSR
Frieda Graber, Luzern
D. und O. Greminger, Erlen
Hans Gurtner, Belp
Maria Koster, Schwerzenbach
Jean Kast, St. Gallen
Lisel Keller, Hirzel
Lilly Müller, Utzenstorf
Alexander Naef, Paspels
Franz Renggli, Oftringen
L. Röthlisberger, Wabern
A. Staub, Oberrieden

Frieda Schreiber, Ohringen
Meta Sauter, Schönenberg
H. Schumacher, Bern
Alice Walder, Maschwanden
Christine Za, Zürich
Willi Herrsche, Rebstein
Hs. Schmid, Rorschach

Zum 1. Dezember 1978 nachträglich eingegangene Lösungen: Liseli Röthlisberger, Hans Schmid.

Sofie Meister dankt für die Glückwünsche zum neuen Jahr!

Humor

Es war nicht etwa in unserer Bundesversammlung, was da passiert war. Ein gross gewachsener Politiker stand auf. Er nahm seinen sehr klein gewachsenen Kollegen als Gegner aufs Korn und rief: «Ich könnte sie verschlucken, ohne dass ich es merke.» Der Kleine antwortete ihm: «Wenn sie das tun, dann werden sie mehr Hirn im Bauch als im Kopf haben.»

(Quelle: «Hohes Haus» von G. Hoyau)

Ein hoher Politiker sagte: «Macht dir eine Zeitung Kummer, tröste dich, morgen erscheint eine neue Nummer.» Billiger Trost, wenn die GZ nur alle 14 Tage erscheint!

(Quelle: «Hohes Haus» von G. Hoyau)

Ein Parteiredner sprach zwei Stunden über Marx. In der Umfrage stand einer auf und sagte: «Ich habe noch eine Frage. Ist der Marx nun eigentlich bewohnt oder nicht?»

(Quelle: «Hohes Haus» von G. Hoyau)

Frohbotschaft

Gehörlosen-Seelsorge heute

Es ist von Zeit zu Zeit nötig, die Gehörlosenseelsorge neu zu überdenken. Jede Zeit muss sich neu überlegen, wie macht man heute am besten Seelsorge bei den Gehörlosen? Denn jede Generation sieht die Seelsorge etwas anders. Vor 50 Jahren hat man die Seelsorge anders gemacht als heute.

Viele Menschen — hörende und gehörlose — haben falsche Erwartungen an den Seelsorger. Ich habe das kürzlich wieder einmal deutlich erlebt. Man sagt: Der Pfarrer soll die Frohbotschaft verkünden. Damit meinen wohl manche Leute: Der Pfarrer soll einfach von Jesus und von Gott reden und dann die Finger weglassen.

Ich bin damit nicht einverstanden. Das wäre keine richtige Seelsorge, sondern wie Karl Marx vor über 100 Jahren gesagt hat: Gift (Opium) für das Volk!

Richtige Seelsorge kann nicht nur von Jesus reden und ihn als Vorbild in die Mitte der Arbeit setzen. Sie nimmt Stellung. Sie begibt sich sogar auf gefährliche Gebiete, wenn es um die Menschlichkeit des Menschen geht.

Wir können das in diesen Wochen ganz deutlich am Beispiel der Kirche von Lateinamerika sehen. Die katholischen Bischöfe sind in Puebla (Mexiko) zusammengekommen. Auch der Papst ist zur Begrüssung hingeflogen. Diese Konferenz will überlegen: Was tun wir heute für unsere Christen in unseren Ländern? Was lassen wir sein? Wie verhalten wir uns in den politischen Verhältnissen?

Wir sehen: Seelsorge ist hier alles andere als frommes Reden und blosses Predigen. Seelsorge ist eine sehr ernste Sache und nicht unverbindlich, wenn man sie richtig betreibt. Man gerät mit den Leuten in Konflikt. Man wird verhasst, falsch verstanden, verleumdet und verurteilt und oft sogar ins Gefängnis gesteckt. Auch Jesus von Nazareth wäre im Jahre 30 nie gekreuzigt worden, wenn er Seelsorge unverbindlich und bloss fromm betrieben hätte. Das möchte ich allen jenen Leuten ins Stammbuch geschrieben haben, die von uns erwarten, dass wir in der Kirche bleiben und alles andere einfach absegnen sollen!

Wir machen Gehörlosenseelsorge hier in Europa und in der Schweiz. Hier ist nicht Südamerika. Aber die Situation ist doch sehr ähnlich. In Südamerika sind es die einfachen Leute, die Bauern und Arbeiter, die für ihre Rechte und für das Heil ihrer Seelen kämpfen, weil man sie niedrig hält und ausbeutet. Bei uns sind es (neben anderen Gruppen) die Behinderten (unter ihnen eben auch die Gehörlosen), die um Integration und Gleichberechtigung kämpfen. Behinderte erfahren jeden Tag aufs neue, wie demütigend ihr Leben ist, wie abhängig sie gehalten werden, wie willkürlich man sie behandelt, wie unanständig man ihnen begegnet, wie wenig Rücksicht man nimmt und vieles andere mehr. Seelsorge bei Behinderten muss hier ansetzen, sonst braucht sie gar nicht anzufangen. Ein Gehörlosenseelsorger muss sich ganz in die Lage der Gehörlosen einfühlen können (wie Paulus «den Griechen ein Grieche» geworden ist, so soll er «den Gehörlosen ein Gehörloser» werden). Ich meine das ernst, genau und wörtlich. Ein Gehörlosenseelsorger wird sich darum ganz den Gehörlosen *zuwenden*. Er wird von den Gehörlosen her zu denken versuchen. Er wird sich *solidarisch* in ihre Lage versetzen, nicht nur Solidarität vorspielen, sondern sie auf der ganzen Linie ernst nehmen, auch wenn bei den Gehörlosen manches nicht so ist, wie es sein sollte. Von daher kann Gehörlosenseelsorge *Gemeinschaft stiften* in kleinen Gruppen und Zellen durch Gebet, Sakrament und Aktion. In solchen kleinen Basisgruppen entsteht neue Hoffnung, Mut wird lebendig und Gehörlose fühlen sich als freie Menschen verstanden und ernst genommen. Als weiterer Schritt gelingt von dieser Basis aus die *Vermittlung* besser. Der Gehörlosenpfarrer ist ein Vermittler, nicht nur ab und zu ein Dolmetscher. Er vermittelt zwischen der hörenden und der gehörlosen Welt und wirbt auf beiden Seiten um Verständnis. Aehnlich wie Christus zwischen Gott und den Menschen vermittelt, so versucht der Pfarrer zwei Bereiche zu verbinden und immer wieder miteinander ins Gespräch zu führen. Er erinnert die Kirche daran, dass es Behinderte und Gehörlose gibt. Die Kirche hört das leider nicht immer gerne! Er erinnert die Gehörlosen daran, dass auch sie zur Kirche gehören. Auf diese Weise erfährt der Gehörlosenpfarrer eine grössere Wirksamkeit für seine Arbeit und Mühe. Er hilft dem konkreten Menschen und ist nicht einfach ein öffentliches Beruhigungsmittel oder der verlängerte Arm der Mächtigen, was natürlich noch oft vorkommt, leider. Aber das Evangelium ist revolutionär. Das darf man nicht vergessen.

Wir halten uns immer das Beispiel von Jesus vor Augen (vgl. Mk 7). Er hat nicht nur zum gehörlosen Mann gesprochen, sondern ihn gesund gemacht, d. h. sein Leben positiv verändert, ihn wieder hereingeholt in die Gemeinschaft und ihm neuen Sinn und neue Hoffnung gegeben. Niemand kann uns verbieten, das Gleiche zu versuchen. Ein anderes Ziel kennen wir nicht, sonst müssten wir unseren Beruf aufgeben.

Rudolf Kuhn, Nenzlingen

Berichtigung

In der Gehörlosen-Zeitung vom 1. 1. 79 («Wünsche» S. 7) habe ich mich an einer Stelle zu wenig klar ausgedrückt. Es soll richtigerweise heissen (S. 8): «Auch die Beratungsstellen sollen untereinander ihre Arbeit besser aufteilen. Die Beratungsstelle Luzern hat *zum Beispiel* in Basel nichts zu suchen und die Beratungsstelle Zürich *zum Beispiel* nichts in Bern.»

Ich möchte mich bei allen Personen, die durch diesen Satz in Bedrängnis geraten sind, entschuldigen und sie freundlich bitten, diese «Wünsche» zum neuen Jahr so zu verstehen, wie sie von mir gemeint sind, als Wünsche und nicht als Vorwürfe.

R. K.